

SCHWEIZ

Coop und Migros locken mit günstigen Reisetickets

ZÜRICH – Die Grossverteiler Coop und Migros locken ihre Kunden mit günstigen Flug- und Zugtickets. Coop verkauft vom 7. bis 18. November Fluggutscheine der Swiss ab Zürich, Genf, Basel und Lugano zu 19 Destinationen in Europa, wie Coop gestern mitteilte. Die 32 000 Gutscheine sind für Hin- und Rückflug gültig und bieten einen Rabatt von bis zu 60 Franken gegenüber dem Normalpreis. Die Gutscheine sind am Kundendienst aller Coop-City-Filialen erhältlich. Die Migros setzt dagegen auf die Eisenbahn: Ab 7. November bis 17. Dezember verkauft sie laut einer Mitteilung in den grösseren Filialen 100 000 SBB-Tageskarten zum Preis von 28 Franken für die zweite Klasse und 45 Franken für die erste Klasse. Die Tageskarten sind nur zusammen mit dem Halbtax-Abonnement für das gesamte SBB-Streckennetz und den öffentlichen Verkehr gültig. (sda)

Neue SIG-Beschichtung – Bier schon bald aus PET-Flaschen

NEUHAUSEN AM RHEINFALL – Nach Wein aus dem Tetrapak kommt nun das Bier aus der PET-Flasche: Dank einer neuen Technologie des Schaffhauser Verpackungskonzerns SIG ist die PET-Abfüllung möglich, ohne Qualität und Geschmack des Biers zu beeinträchtigen. Die SIG-Gruppe entwickelte unter dem Namen Plasmax eine extrem dünne Glasbeschichtung. Deren Wirkung wurde nun erstmals bei der Abfüllung von Bier bestätigt. Die Beschichtung erfüllt sämtliche Anforderungen, die Brauereien an Bierverpackungen stellen, teilte SIG gestern mit. Diese Aussage stützt sich auf Untersuchungen der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei (VLB) in Berlin. Die Experten des unabhängigen Instituts lagerten Bier sechs Monate lang in mit Plasmax beschichteten PET-Flaschen. Dann überprüften sie Geruch, Geschmack und Frische des Biers sowie das Eindringen von Sauerstoff und den möglichen Verlust von Kohlensäure. Fazit: Das Bier werde optimal vor äusseren Einflüssen geschützt. Damit sei die mit Plasmax beschichtete Kunststoffflasche eine gleichwertige Alternative zur traditionellen Glasflasche, folgert SIG und sieht «ein riesiges Marktpotenzial». Die Kunststoffflaschen seien vollständig recycelbar. (sda)

Kuoni verkauft Fremdwährungstochter TravelMate

ZÜRICH – Der Reisekonzern Kuoni verkauft TravelMate, seine Tochtergesellschaft für den Wechsel von Fremdwährungen. Käuferin ist die Gesellschaft Reliance Capital, welche zur Reliance Anil Dhirubhai Ambani Group gehört, einem der führenden indischen Konzerne. Über den Kaufpreis schweigen sich die Parteien aus, wie einer Mitteilung von gestern Abend zu entnehmen ist. TravelMate wurde 2002 von Kuoni Indien als Gesellschaft für den Wechsel von Fremdwährungen gegründet. Die Tochtergesellschaft bedient ausschliesslich Kunden und Mitarbeitende von Kuoni Indien. TravelMate, mit Hauptsitz in Mumbai, verfügt über 36 eigene Verkaufsstellen, über 2900 Agenten und erwirtschaftete 2005 mit 91 Mitarbeitenden einen Umsatz von 0,8 Millionen Franken. Mit dem Verkauf von TravelMate unterstreiche Kuoni Indien die eingeschlagene Konzernstrategie, welche den Fokus auf das Reisegeschäft lege, hiess es weiter. Alle TravelMate-Mitarbeitenden würden von der neuen Eigentümerin übernommen. (sda)

Wichtig: Frühzeitig planen

Hindernisse bei der familieninternen Unternehmensnachfolge überwinden

VADUZ – Für viele Unternehmer ist die Geschäftsübergabe an einen Nachkommen die Wunschlösung. Vielfach hinterlässt der Unternehmer mehrere Erben, die er an seinem Nachlass gleich teilhaben lassen möchte.

Da nun aber ein Unternehmer sein Vermögen oft zu einem grossen Teil im Unternehmen gebunden hat und das Unternehmen damit den grössten Teil seines Nachlasses ausmacht, ist die Gleichbehandlung der Erben und die Geschäftsübergabe an einen einzigen Nachkommen nur sehr schwer zu realisieren. Denn ausserhalb des Unternehmens ist meistens nicht genügend Vermögen vorhanden, um die anderen Erben entsprechend ihrem Erbanspruch abzugelten.

Eine Möglichkeit, um diese Problematik zu entschärfen, liegt darin, die nichtbetriebsnotwendige Substanz frühzeitig aus dem Unter-

Dieser Fachartikel wurde von Sascha Bonderer, Confida Treuhand- und Revisions-AG, verfasst.



Sascha Bonderer, Confida Treuhand- und Revisions-AG.

nehmen herauszulösen. Dadurch lässt sich der Wert des Unternehmens und damit der Anteil des Wunschnachfolgers am gesamten Nachlass reduzieren. Die ins Privatvermögen des Unternehmers transferierte Substanz kann zudem für die Abfindung der anderen Erben verwendet werden. Damit kann man dem Ziel der Gleichbehandlung einen Schritt näher kommen.

Oft sind bebaute oder unbebaute Liegenschaften, Barbestände oder Wertschriften, die aus steuerlichen Überlegungen im Unternehmen belassen wurden, als nichtbetriebsnotwendiges Vermögen zu qualifi-

zieren und können ohne Auswirkungen auf die Weiterführung des Geschäfts herausgelöst werden. Leider setzt das liechtensteinische Grundverkehrsgesetz dem Übertragen von Liegenschaften und Landreserven auf den Unternehmer enge Grenzen, kann doch ein Unternehmer nicht beliebig viele Liegenschaften im Privatvermögen halten.

Deshalb kann dies im schlimmsten Fall dazu führen, dass ein Unternehmer gezwungen wird, das Unternehmen zu verkaufen, um sein prioritäres Ziel, die Gleichbehandlung aller Erben, zu erreichen. Hierbei ist anzumerken, dass sich bei einem «zu schweren» Unternehmen auch der Kreis der potenziellen Käufer einschränken wird. Denn nicht alle geeigneten Nachfolger verfügen über genügend Kapital, um den sich aufgrund der Substanz des Unternehmens ergebenden Kaufpreis zu finanzieren. Dies kann dann dazu führen, dass niemand gefunden werden kann, der bereit ist, den Betrieb weiterzuführen. Dadurch werden auch Arbeitsplätze gefährdet.

Die Überführung von nichtbetriebsnotwendiger Substanz vom

Geschäftsvermögen ins Privatvermögen erfolgt meistens durch eine Substanz-Dividende. Aufgrund des Ausschüttungszuschlages führt eine solche Dividendenausschüttung zu einer Erhöhung des Gewinnsteuersatzes beim Unternehmen. Aus diesem Grunde lässt sich durch eine Verteilung der Dividendenausschüttung auf mehrere Jahre die Progression brechen und damit Steuern sparen. Eine zusätzliche Möglichkeit, um Vermögen vom Geschäftsvermögen ins Privatvermögen zu transferieren, liegt in der Optimierung der Unternehmerbezüge (vor allem Miete und Zinsen). Auch hier lassen sich durch frühzeitige Planung Steuern sparen. Um diesen Herausforderungen Herr zu werden, empfiehlt sich der Beizug eines Experten. Noch wichtiger aber ist die frühzeitige Planung, denn nur dadurch können Probleme systematisch angepackt und gelöst werden. Auch die Erben werden dankbar sein, wenn man sie mit den bei der Vererbung und Nachfolge zusammenhängenden Fallstricken nicht alleine lässt und das Problem auf die lange Bank schiebt.

Ausbildung der LLB ausgezeichnet

Zertifizierung durch die Schweizerische Bankiervereinigung

VADUZ – Die Bank- und Finanzausbildung für Mittelschulabsolventen der Liechtensteinischen Landesbank AG (LLB) wurde von der Schweizerischen Bankiervereinigung zertifiziert. Die LLB ist damit die erste liechtensteinische Bank, welche die Anerkennung der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) erhält.

«Wir sind sehr stolz auf die Auszeichnung unserer Nachwuchsförderung», kommentiert Josef Fehr, Vorsitzender der Geschäftsleitung der LLB, die Zertifizierung der SBVg. «Die Finanzwelt braucht neben Profis mit langjähriger Berufserfahrung auch junge, ehrgeizige Nachwuchskräfte. Deshalb ist es für uns sehr wichtig, Talente frühzeitig zu fördern und gleichzeitig auch ihre individuelle Karriereentwicklung zu unterstützen.»

Hoher Qualitätsstandard und anerkannte Bankausbildung

Mit der Bank- und Finanzausbildung für Mittelschulabsolventen (BFM-Praktikum) soll Wirtschaftsmaturanden und Handelsdiplomanden mit Matura der Einstieg in die Finanzwelt ermöglicht werden. In verschiedenen Praxiseinsätzen erhalten die BFM-Praktikanten während 24 Monaten einen Gesamtüberblick über die Bankgeschäfte. Gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, sich breite praktische und theoretische Grundkenntnisse im gesamten Bank- und Finanzgeschäft anzueignen sowie ihre Fach-, Sozial- und Methodenkompetenz zu erweitern. Nach Abschluss des BFM-Praktikums können die Absolventen verschiedene anspruchsvolle Funktionen innerhalb der Liechtensteinischen Landesbank übernehmen. Überdies erhalten sie nach erfolgreich bestandener Ausbildung das von der Schweizerischen Bankiervereinigung ausgestellte Diplom und können zusätzlich das European Foundation Certificate in Banking (EFCB) beantragen. Dieses Zertifikat ermöglicht den Praktikanten, sich europaweit über aner-

kannte Kompetenzen im Bereich der Bankgrundbildung auszuweisen.

Marie-Theres Lorenzon, Präsidentin des Zertifizierungsausschusses der SBVg lobt die Nachwuchsförderung der LLB und hält fest: «Mit Genugtuung haben wir zur Kenntnis genommen, dass die Liechtensteinische Landesbank mit hohem Engagement und grosser Initiative die Weiterentwicklung dieses wichtigen Grundbildungslehrganges vorantreibt.»

Bereits zweite Zertifizierung für LLB-Ausbildungsprogramm

Für die Einführung und Betreuung von Lernenden und BFM-Praktikanten sind über dreissig Praxisausbilder in der LLB verantwortlich. Damit die Qualität der beruflichen Erstausbildungen auch zukünftig auf einem hohen Niveau gesichert und Ausbildungsplätze erhalten bleiben, liess die LLB im vergangenen Jahr ihre Praxisausbildung von der Schweizerischen Bankiervereinigung zertifizieren. Die LLB war

damit die erste liechtensteinische Bank und das fünfte Institut insgesamt, dessen Lehrlingsausbildung die Anerkennung der Schweizerischen Bankiervereinigung erhielt.

Für die Zertifizierung mussten Ausbildungspläne, Schulungsmassnahmen und Feedbackinstrumente hohen Anforderungen bezüglich Transparenz und Qualitätssicherung gerecht werden. Dazu gehört auch, dass die Praxisausbilder von den Lernenden selbst, von ihrem Vorgesetzten sowie von den Lehrlingsverantwortlichen regelmässig Rückmeldung über ihre Leistung erhalten.

Traineeship im Private Banking – Eine weitere Einstiegsmöglichkeit

Die LLB möchte auch in Zukunft einen grossen Teil ihres Personalbedarfes aus den eigenen Reihen decken. Die nachhaltige Nachwuchsförderung und die Sicherung des langfristigen Bedarfs an qualifizierten Fach- und Führungskräften bildet das Fundament des Aus-

bildungskonzepts der Bank. Nebst der Kaufmännischen Grundbildung Typ E und M, der Informatikerlehre und der Bank- und Finanzausbildung für Mittelschulabsolventen bietet die LLB neu auch ein Traineeship im Private Banking für Hochschulabsolventen mit einem betriebswirtschaftlichen Abschluss an. Hoch qualifizierten, motivierten Nachwuchskräften aus der Region eröffnen sich mit dem Traineeship zahlreiche Optionen für eine erfolgreiche Fach- oder Führungskarriere. (Anzeige)

BEWERBEN!

Bank- und Finanzausbildung in der LLB – jetzt bewerben!

Im kommenden Jahr haben wiederum zwei Mittelschulabsolventen die Möglichkeit, bei der LLB ins Bankgeschäft einzusteigen. Interessierte können sich bis spätestens 15. November 2006 bewerben.

ANZEIGE

LIECHTENSTEIN
SOCIETY OF INVESTMENT
PROFESSIONALS

The Liechtenstein Society of Investment Professionals, the society of members of the CFA Institute in Liechtenstein, congratulate the 4 financial experts who have achieved the CFA title during the year:

Thomas A. Cooper, CFA
LGT Capital Partners AG, Pfäffikon/SZ

Dr. Eelco Fiole, CFA
Centrum Bank AG, Vaduz

Andreas Hueber, CFA
LGT Bank in Liechtenstein AG, Vaduz

Patrick A. Kranz, CFA
Axalo AG, Vaduz

The gold standard for the Investment Profession. First awarded in 1963, the CFA Charter is the designation of professional excellence within the global investment community. To become a charterholder, the following requirements have to be fulfilled: (1) pass each of the level I, II, III exams, (2) qualify for three years of acceptable professional work experience in the financial sector, and (3) maintain a commitment to the CFA Institute Code of Ethics and Standard of Professional Conduct.

Geschäftsstelle: Herrengasse 2, Postfach 1632
LI-9490 Vaduz, Liechtenstein, office@lsip.li, www.lsip.li
ÖR-Nr. FL-0002.179.813-3